

ZWEITFASSUNG

Interview mit Martha Dohrenbusch am 31. März 1973 in Zürich

Anfang 1937 wurde unsere illegale politische Arbeit aufgedeckt, obwohl wir nach dem Zellenprinzip organisiert waren. Ob wir durch Verrat aufflogen, kann ich nicht sagen. Meinem damaligen Mann Hans D. und mir blieb nichts anderes übrig als zu fliehen. Bevor wir uns entschlossen, in die Schweiz zu gehen, waren vergebliche Versuche unternommen worden, Hans D. zur Flucht nach Belgien oder nach Österreich zu verhelfen.

Wir flüchteten getrennt. Ich fuhr zuerst nach Düsseldorf zu einer Deckadresse, anschließend mit Hans Lehnert nach Karlsruhe. Von da ging die Reise nach Allensbach an den Bodensee, wo ich im Hause eines Malers namens "Otto" unterkam. Ob es sich dabei um die bekannte Anlaufstelle aus dem Buch "Transportkolonne Otto" handelt, kann ich nicht bestätigen, da ich dieses Buch nicht kenne. Es ist aber durchaus möglich, da diese illegale Tätigkeit gut organisiert war. Von Allensbach gelangte ich schließlich mit einem geliehenen Paß in die Schweiz.

Pauline Treichler, die Leiterin des "Bühnenstudios" in Zürich, meldete mich dann bei der Polizei als Gast an, worauf ich sofort Fr. 27.- als Buße wegen illegaler Einreise erhielt. Weil ich mittellos war, mußte ich für drei Tage ins Gefängnis. Entlassen wurde ich am 30. März 1937. Hans D. kam etwa vier bis sechs Wochen später nach Zürich.

Da wir beide kein Geld hatten, mußten wir uns um eine Unterstützung bemühen. Wir wandten uns zuerst an die Sozialdemokraten, die aber als "Bürgerschaft" verlangten, daß wir einige Adressen in Deutschland nennen. Wir waren aus Gründen der Sicherheit aber nicht bereit, das zu tun. Daraufhin versuchte die SP, uns zu den Kommunisten abzuschieben, die ihr Büro in der Traubenstraße hatten. Das kam für uns aber nicht in Frage. Weil wir in Deutschland aktive Gewerkschafter gewesen waren, gingen wir deshalb zu den Gewerkschaften. Per Autostop bin ich nach Bern gefahren und habe den Genossen Schneeberger in

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5203/74	Best. ZS 3010
Rep.	Kat.

einer Sitzungspause im Bundeshaus um die Unterstützung gebeten. Auch er lehnte ab, weil wir nicht beweisen könnten, daß wir antifaschistische Flüchtlinge seien. Nur der Einschaltung von Max Weber hatten wir es zu verdanken, daß uns trotzdem von den Gewerkschaften aus geholfen wurde. Die Unterstützung war natürlich sehr niedrig; wir bekamen auch Essenbons für die Mahlzeiten, die im Haus der "Eintracht" ausgegeben wurden.

In Zürich gab es eine Unmenge von Emigranten. Wir kannten viele, denn wir verkehrten in diesen Kreisen. Mit Namen fällt mir jetzt nur Carl Paeschke ein, mit dem wir in engerer Beziehung standen. Ein sympathischer Genosse war René Bertholet. Ich selbst war als junger Mensch beim kommunistischen Jugendverband (KJVD) aktiv gewesen, und eigentlich immer eher kommunistisch als sozialdemokratisch orientiert. Heute bin ich in der hiesigen SP Mitglied.

Die deutschen Flüchtlinge in Zürich kamen oft zusammen. Jeden Donnerstag versammelte man sich auf Einladung eines linken Arztes im Hauptbahnhof, in einem Nebenraum im 1. Stock. Hier kamen Emigranten vieler Richtungen zusammen. Im israelitischen Gemeindezentrum traf man sich in einem jüdischen Emigrantenkreis. Dort fanden auch Lesungen von Hans D. statt. Es war ein Kreis von jüdischen Flüchtlingen, die man zu den politischen zählen konnte. Daneben gab es im "Volkshaus" öfters Lesungen und Vortragsabende, die in der "Katakombe", im Keller des Hauses, veranstaltet wurden. Wir gingen auch zu verschiedenen Veranstaltungen der "Kulturgemeinschaft". Daß mein damaliger Mann dort im Vorstand war, ist mir nicht bekannt.

Natürlich kannten wir auch verschiedene sozialdemokratische Emigranten. Es waren hier unter anderem Otto Krille, Bruno Schönlanek, Hoegner, außerdem Kleineibst, einer namens Richter und Hans Unterleitner.

Der Emigrant Dr. Wolfgang Glaesser hing mit Otto Strasser zusammen. Ich selbst habe übrigens Frau Strasser in Wetzwil besucht.

Als die Flüchtlinge interniert wurden, mußten wir nicht ins Lager, weil wir eine Wohnung hatten. Nach Kriegsende, zum Jahresende 1945, ging mein Mann dann nach Köln zurück. Mir gelang es erst 1948, mit Hilfe einiger Beziehungen, eine Ausreise nach Köln zu erhalten. Weil aber mein Mann damals schon mit einer anderen Frau zusammenlebte, ging ich wieder illegal nach Zürich zurück. Anfangs habe ich schwarz gearbeitet, bis ich die Aufenthaltsbewilligung erhielt, Arbeitsbewilligung und Wohnbewilligung. 1956 wurde ich schließlich eingebürgert, wobei sich in der örtlichen Kommission die Vertreter des Landesrings für mich eingesetzt haben (und nicht die Genossen von der SP). +++++

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)

